

Du sagst, daß Ida so große Freude hat am
Kauschen des Windes in Deinen hohen Pappeln,
am Gesange der Vögel, an den bunten Farben
der Blumen: o laß sie, so viel nur möglich ist,
im Freien seyn! Nichts bildet den Sinn für schö-
ne Natur glücklicher aus, als das Leben in der
Natur.

Achter Brief.

Kaum bin ich von Dir und Deinem Engel zu-
rück, so muß ich schon wieder schreiben! Wie ist
mir der Abschied von Dir und dem holden Kinde
so gar schwer geworden! Ich träumte fast jede
Nacht von Euch, oder vielmehr von einem Ge-
mälde einer heiligen Familie, auf die ich aber
Euer Bild übertrage. O Emma, glückliche Em-
ma! welsch ein Kind ward Dir zu Theil! — Gewiß,
Du wärest vor hundert Müttern zu entschuldigen,
wenn Du Ida durch allzuweiche, allzuzärtliche
Aufmerksamkeit vernöhntest, ja, wenn Du selbst
sie verzögest! Aber das wirst Du nicht; dafür

~~~~~

bürgt mir alles, was ich in den drei Monaten von Deiner Verfahrungsart gesehen. Ich könnte jetzt vielleicht aufhören, Dir zu schreiben, und doch war Deine Bitte um fernere Leitung so herzlich, und Dein Vertrauen auf die größere Erfahrung und Geistesreise Deiner älteren Freundin so innig, daß ich nicht zu widerstehen vermag. Ich fahre also fort, Dir meine Ideen über Ida's fernere Bildung mitzutheilen.

Unbeschreiblich hat mich des Kindes feiner Sinn für Reinlichkeit erfreut. Ich habe vergessen, Dir zu erzählen, wie sie einmal so traurig dasaß, als sie die kleinen Fingerchen beschmutzt hatte, und Du hinaus gerufen wurdest, ehe Du sie reinigen konntest! Gegen mich war sie noch blöde; ich merkt' es nicht gleich, was ihr fehlte, bis ich sie still weinen sah. Als ich nun fragte, was ihr fehle, sah sie beschämt auf ihre Hände, und stammelte endlich: Liebe Tante, bitt' abwischen. Ich wusch die kleinen Hände und küßte sie auf die Wange, und von dem Augenblick an waren wir vertraut. Dieser Sinn ist eine der weiblichen

Grazien, die bis ins späteste Alter uns einen Schimmer der Liebenswürdigkeit bewahren. Den sollen wir in unsern Kindern ja recht wach zu erhalten uns bestreben. Wenn wir mit Ida über den Hof in den Garten gingen, wie sie so sorgfältig allem Unreinen auswich, ohne daß Du sie zu erinnern brauchtest! Eines Abends, ich weiß nicht wo Du warest, kam Boldemar, der im Garten gearbeitet hatte, mit ganz schwarzen, erdigen Fingern auf sie zu und wollte sie neckend lieblosen: heftiger hab' ich das Kind noch nicht weinen gehört, als da. Boldemar erschreck, ging still hinaus, wusch sich, brachte ihr eine Rose aus dem Garten, sie lächelte ihm zu, schluchzte aber noch, und nun küßte Boldemar sie mit dem ganzen Ungestüm seiner Liebe. Da lachte der kleine Engel und sagte: Ida nicht mehr weinen! Es war ein herziger Anblick.

Kleide Ida nicht in dunkle Zeuge. Wäre sie ein sehr lebhaftes Kind und triebe sich gern achtlos herum, dann würde ich mehr dazu rathen, damit sie selbst sich nicht gewöhnte, sich mit Fleiß-

ken zu sehen. Aber jetzt, es gibt kein sichereres Mittel, ihren Reinlichkeitsſinn ferner auszubilden, als, ſie weiß oder doch in zarte Farben zu kleiden, weil ſie es da am erſten gewahr wird, wenn ſie nicht reinlich ausſieht. Soll ſie ſich im Garten herumtummeln, ſo binde ihr ein ſchwarzes Schürzchen über, damit ſie auch dort keinen Fleckon bekomme.

In dieſem Stücke muß die wackere Gertrud noch beſſer in Deinen Sinn eindringen lernen; das habe ich ihr auch eingechärft, damit Ida ſie immer mit Liebe und Wohlgefallen ſehe. Sie hat hierin noch zu viel von dem Stande, dem ſie angehörte, bevor ſie zu Dir kam. Ihm ſcheint Reinlichkeit hoher Luxus, den man ſich nur Sonntags erlauben darf. Auf meine Frage: ob ſie nur Sonntags von Dir und Ida geliebt ſeyn wollte? ging ſie ſchweigend und beſchämt hinaus, und kam ſauber gekleidet, aber erröthend bei meinem Blick auf ſie ins Zimmer zurück. Ich ging zu ihr, klopfte ihr ſanft auf die Schulter; ſie blickte nieder und ſagte: ich will mich beſſern.

O! halte darauf, daß sie sich wirklich von diesem fast einzigen, aber großen Fehler bessere, obgleich es ihr wehe thun wird! Und wenn Du ihr Geschenke machst, laß es immer lieber sauberes Leinzeug seyn, als irgend etwas elegantes. Zur nahen Messe schicke ich ihr ein Duzzend leinene Schürzen. Verdirb mir diesmal die Freude nicht damit, daß Du ihr auch welche schenkst: sie wird mich wohl verstehen, was ich damit meyne.

Ob man auch wohl allzureinlich seyn könne? fragte mich neulich einmal eine Verwandte in vollem Ernst. Ich nicht, war meine Antwort; denn mir fehlt zum „genug“ noch manches. Vielleicht kann es niemand zu sehr seyn: aber auf eine mißverständene, pedantische Weise kann man es wohl seyn. Diese Frage kommt mir vor, wie die, ob man zu gut seyn könnte? Könnte man das seyn, so wäre das vollkommenste Wesen gerade dadurch ein unvollkommenes. Wohl aber ist weiche Güte, da wo Ernst, ja Strenge hingehört, Schwäche, und Schwäche ist nicht Güte. —

Von der Hausfrau, die sich selbst und ihre Geräthe täglich mehrere Male zur bestimmten Stunde waschen wollte, ohne ein Stäubchen an sich oder den Sachen wahrzunehmen; die ihre Stuben und Kammern ohne weitere Veranlassung täglich waschen ließ, und darüber im Winter fast nie einen trockenen Fußboden und nie eine dunstreine Luft im Zimmer hätte, von der würde ich nicht sagen, daß sie zu reinlich sey: ich würde das ohne Bedenken Reinlichkeitspedanterie nennen.

Eben so wenig kann man zu ordentlich seyn, wenn nämlich Ordnung Charakterzug am Weibe ist. Wohl aber kann man die Mechanik der äußerlichen Ordnung zu weit treiben, und durch kleinliche Pedanterieen in diesem, wie in vielen Stücken, ein freies, großes Gemüth gewaltig ängstigen, wenn man ihm nämlich seine Ordnung auf eine läppische Art gerade in dieser Form vorschreiben will. Laß unsern Liebling diese schönen weiblichen Tugenden in der lieblichsten Gestalt sehen und üben lernen. Fern sey von ihr alles Nengstliche dabei. Ihr heftiges Weinen, als Woldeмар

sie beschmutzen wollte, läßt mich ahnen, daß ihr schöner Hang zur Keuschheit einmal zu stark werden könnte. Und deshalb bitte ich, sporn' ihn nicht zu sehr. Ueberhaupt bedürfen ja nur die schwächern Triebe zum Schönen und Guten der Anfeuerung. Die natürlich starken erheben und befestigen sich von selbst. Nur müssen sie nicht unterdrückt, und durch lange Unterdrückung gelähmt werden.

#### Neunter Brief.

Dies ist der neunte Brief, den ich Dir über Ida's Erziehung schreibe, und noch war mit keinem Worte vom Gehorsam die Rede. Solltest Du hieraus schließen, daß ich ihn aus der ächten Pädagogik verbannt wissen will? Da wärest Du im Irrthum, liebste Emma. Selbst bei der Knaben-erziehung halte ich bis zu einem gewissen Alter unbedingten Gehorsam für nothwendig.

Bei Mädchen, deren ganzes Leben nicht bloß Gehorsam gegen die Gesetze des Rechts und Wah-